

Kultur- und Traditionsstätten

Der Lagazuoi, Schauplatz des 1. Weltkrieges

Der Lagazuoi Berg war während des ersten Weltkrieges Schauplatz erbitterter Kämpfe zwischen italienischen und österreichischen Alpentruppen.

Die italienischen Stellungen auf dem grossen Felsband unterhalb des Gipfels des Berges bildeten durch zwei Jahre ein Bollwerk ersten Ranges der Dolomiten – Front. Das Band selbst erhielt den Namen des Abteilungskommandanten, damals Hauptmann Martini.

Die Höhe des Berges war von den Österreichern stark besetzt. Um die Eroberung dieser Stellung durchzuführen, plante das italienische Oberkommando die Erstellung eines Felstunnels im Inneren des Berges mit Beginn in der Nähe der „Cengia Martini“, welches Projekt sodann durchgeführt wurde.

Wenn Sie eine Wanderung in der Lagazuoi - Valparola - 5 Torri Gegend planen, empfehlen wir:

- die Besichtigung des Freilichtmuseums / Felstunnels am Lagazuoi Berg
- die Besichtigung des Freilichtmuseums am Sass de Stria
- die Besichtigung des Museums der Festung "3 Sassi" am Valparola Pass
- die Besichtigung des Freilichtmuseums 5 Torri
- und für trainierte Wanderer die Begehung des Kaiserjäger Steigs

Die Pfarrkirche Sankt Leonhard in Pedraces

Nahe dem Scheitelpunkt und einer Kreuzung von Urwegen liegt die Pfarrei Pedraces, in sonniger Lage an den Hängen unter der Westseite des Kreuzkofels.

Das Patrozinium des hl. Jakobus ist ein Hinweis auf die Pilger und Reisenden, der hl. Leonhard ist Patron der Fuhrleute und der Bauern.

Wegen der zahlreichen Handelswege und Strassen wurde für den sonnigen Ort das Kirchenpatrozinium St. Jakob, für die Fuhrleute und Bauern der Viehpatron St. Leonhard gewählt. Bereits in der ersten Erwähnung der Kirche ist das

Apostelpatrozinium Sancti Jacobi genannt, welches auf eine noch ältere Kirche hinweisen könnte, die in romanischer Zeit (zwischen 1100 - 1150) erbaut worden sein könnte. In einem Ablassbrief vom Jahre 1347 ist die ecclesia Sancti Jacobi de Badia (die Kirche des Hl. Jakob in Abtei) erwähnt.

Beim Bau der heutigen Kirche hat man das 1379 samt Friedhof geweihte Gotteshaus stehen lassen und nach der Einwölbung abgerissen.

Im Jahre 1478 hat der Kommissär des Brixner Bischofs Georg Golser drei Altäre der vergrößerten Kirche zu Ehren der Heiligen Jakob, Leonhard, Bartholomäus geweiht. Sechzig Jahre später kam Fürstbischof Christoph Fuchs zur Firmung und zur neuen Altarweihe. Die Berichte von den Visitationen der Jahre 1572 und 1577 sprechen von zwei Kooperatoren (einer für das Tal Wengen, der andere für Abtei). Demnach hatte dieser Seelsorgemittelpunkt eine grosse Ausdehnung. Die Pfarrei dürfte fast hundert Höfe umfasst haben, von denen viele schon im Urbarverzeichnis des Landesfürsten Meinhard II. von 1288 vorkamen.

Von den alten, gotischen Flügelaltären haben sich vier Statuen erhalten, die heute auf dem Vorbau des Hochaltars stehen: Petrus und Pulus sowie Silvestre und Rochus, typische spätgotische Schnitzfiguren der sogenannten Donauschule, heute allerdings weiss gefasst, sodass sie wie Porzellanfiguren aussehen. Die zwei letzten Figuren standen am Seitenaltar der Wallfahrtskirche zum hl. Kreuze. Die Skulpturen sind wohl aus der Werkstatt des bekannten Bildschnitzers Ruprecht Potsch aus Bruneck (vom gleichen Künstler sind auch einige Statuen der St. Katharina Kirche in Corvara). Anstelle der alten gotischen Kirche wurde in den Jahren 1776 - 1778 der heutige Kirchenbau aufgeführt. Er gehört zu den schönsten und edelsten barocken Kirchenbauten der Diözese. Baumeister war Franz Singer aus Götzens, Sohn des Stukkateurs Hans Singer. Das Einmalige der Kirche von Abtei ist ihre theatralische Form, die durch das leichte Ansteigen des Kirchenbodens verstärkt wird, dergestalt, dass die Kulissen- und Bühnenwirkung des Chores (Presbyterium) überaus gut zur Geltung kommt und dem eintretenden Gläubigen die Illusion gibt, einem heiligen Schauspiel beim Gottesdienst, einem richtigen "theatrum sacrum" im Sinne der Frömmigkeit des 18. Jahrhunderts beiwohnen zu können.

(aus: Die Pfarrkirche von Abtei von Karl Gruber)

Die Heilige Katharina Kirche in Corvara

Heilige sind leuchtende Beispiele, sie sind in der christlichen Kunst mit der Auriole, dem sogenannten "Heiligenschein" um ihren Kopf dargestellt. Ob dahinter nicht die allgemeine menschliche Erfahrung steht, dass bestimmte Menschen eben eine ganz besondere Ausstrahlung haben? Und das deshalb hinter ihnen ein Licht steht, weil sie gewissermassen im Licht leben. Heilige haben eben dieses Licht im christlichen Glauben gefunden.

Wenn Sie die "Lichtgestalten" dieser Kirche etwas näher betrachten, wird Ihnen die Nothelferin Katharina von Alexandrien besonders auffallen. Sie ist bereits auf dem ältesten Wandgemälde auf der linken Seite des Kirchenschiffes, links von der kleinen Türe und vor allem auf dem Hochaltar dargestellt. Das Martyrium und die Enthauptung der Heiligen sind auf der Rückseite der Flügel des Hochaltars dargestellt. Dieser einzige erhaltene Flügelaltar des Gadertales stammt aus der örtlichen Werkstatt von Ruprecht Potsch um 1520 und wurde 1975 gründlich restauriert.

Die hervorragende Landschaftsmalerei auf den beiden Tafeln führte schon bald zu einer Legende.

Danach soll der berühmte Maler Tizian für kurze Zeit in Corvara gewesen sein und dieses Gemälde für die Kirche im Ort geschaffen haben. Experten meinen aber, dass ein hervorragender Künstler aus der sogenannten "Donauschule" um Albrecht Altdorfer die Tafeln bemalte.

Im unteren Teil des Hochaltars, in der Predella, sind (von links nach rechts) Jakobus der Ältere, die Kirchenpatronin Katharina von Alexandrien, die Gottesmutter Maria mit Kind, der hl. Nikolaus und der hl. Florian zu sehen.

Im Hauptschiff hat ein unbekannter Meister aus der Mitte des 15. Jahrhunderts auf der linken Seite die Krönung Mariens und rechts die Heiligen Nikolaus und Georg dargestellt.

Rings um die alte Pfarrkirche ist der Friedhof angelegt. In der christlichen Tradition gehören die Toten immer noch zur Gemeinschaft. Der Tod wird nicht übertüncht, überspielt, verdrängt. Er ist Teil des Lebens, Übergang vom Leben auf Erden zu einem Leben in neuer Fülle bei Gott. Wer mit dem Tod auf "Du" ist, erhält einen ganz anderen Blick auf das Leben.

(Aus: Die Kirchen von Corvara und Kolfuschg von Martin Lercher)